

Im Schnitt vier Notfälle pro Tag

Medizin Herzinfarkte, Schlaganfälle, Unfälle: Rund 1500 Mal flogen Ulmer Ärzte 2019 mit dem Rettungshubschrauber.

Ulm. „Christoph 22“ könnte auch Christoph 4 heißen. Oder Christoph 1447. Das sind die Eckdaten des Rettungshubschraubers des Bundeswehrkrankenhauses Ulm (BWK) und des Deutschen Automobil Clubs (ADAC). 1447 Einsätze flog „Christoph 22“ – benannt nach dem Heiligen Christopherus – 2019, also rund vier am Tag. Damit blieb die Zahl im Vergleich zum Vorjahr stabil. Vier Einsätze, jeden Tag – das klingt erst einmal viel. Allerdings muss man die Zahl genauer betrachten. Der Hubschrauber deckt ein großes Gebiet ab, darunter die Region Ulm, Schwäbische Alb und Teile von Ober- und Bayerisch-Schwaben.

Entsprechend routiniert sind die Notärzte. Und entsprechend zufrieden ist Matthias Helm, leitender Hubschrauberarzt des BWK: „Nicht nur die hohe An-



Hubschrauber „Christoph 22“ im Einsatz. Foto:ADAC Luftrettung

zahl, sondern auch die Qualität der Einsätze zeigt, dass der Rettungshubschrauber korrekt eingesetzt wird.“ Helm ist Teil des über 20-köpfigen Ärzte- und Sanitäterteams, das bei Einsätzen mitfliegt. Der ADAC stellt den Hubschrauber und drei Piloten.

Meistens fliegen sie zu Sport- oder Verkehrsunfällen. Dort kommt der Hubschrauber am häufigsten zum Einsatz (38 Prozent). Danach folgen akute Krankheiten wie Herzinfarkte und Schlaganfälle. Für „Christoph 22“ sind die Notfälle Standard. Am 17. Oktober flog der Hubschrauber seinen 25 000. Einsatz. Grund: ein Verkehrsunfall im südlichen Alb-Donau-Kreis. *Christian Kern*

Auto-Grill einmal anders

Kochen Wenn der Motorraum zum Herd wird: Die Brüder Daniel und Thomas Walz aus Ulm dürfen sich nun Weltmeister im Carbeque nennen. *Von Magdi Aboul-Kheir*

Leckerer Biolachs vom Motorblock auf pikantem Blattspinatbett vom Auspuffkrümmer mit gedämpftem Honigduett von Karotte und Pastinake sowie die auf der Achse geschüttelte Dill-Soße. Als Dessert warme Balsamico-Erdbeeren mit Minze, ebenso aus dem Motorraum. Mit diesem Menü haben die Ulmer Brüder Daniel (41) und Thomas Walz (37) kürzlich die Carbeque-Weltmeisterschaft gewonnen.

Carbeque ist, der Name sagt es schon, ein Barbecue (also das langsame Garen in warmer Luft), aber mit der Abwärme eines Automotors (daher Car). Daniel Walz betont sogleich, dass es sich um eine „Gaudi“ handelt: Die Carbeque-WM war nur ein Spaßwettbewerb beim Kennenlernen-Treffen der Teilnehmer der Europa-Orient-Rallye 2020.

Eine Dose Ravioli hatte vor Jahren den Anfang gemacht. Die Macher der Rallye, die früher Allgäu-Orient-Rallye hieß, hatten sich gefragt, wie man die Abwärme von Motor und Aggregaten eines Autos zum Kochen nutzen könnte. Oder wie es Walz ausdrückt: „Man kommt so auf Ideen, wenn man unterwegs ist.“ So war Carbeque entstanden, kürzlich fand in Neulußheim am Hockenheimring die dritte WM statt.

Der Lachs war fast schon drüber

„Wir sind keine Meisterköche“, erzählt Walz, „aber wir kochen privat sehr gern.“ Beruflich produzieren die beiden in ihrem Ulmer Familienbetrieb (130 Mitarbeiter), der auch Standorte in Riedlingen und Kassel hat, Werbemittel für Kunden in ganz Europa. Und sie tüfteln gern – genau das Richtige fürs Carbeque.

Den Lachs dünsteten sie im Motorraum einer alten Mercedes G-Klasse, ebenso die in Streifen geschnittenen Karotten und Pastinaken in einer Honig-Weißwein-Soße – beides in auf dem Motorblock befestigten Aluschalen. Nach der zweistündigen Fahrt zum Hockenheimring sei der Lachs „fast schon drüber“ gewesen, aber das Menü überzeugte die Jury dennoch. Zumal es appetitlich auf Schieferplatten angerichtet wurde, wie Walz lachend berichtet: „Das sah toll aus.“



Das Carbeque-Siegermenü von Daniel (oben links) und Thomas Walz: Biolachs auf pikantem Blattspinatbett mit gedämpftem Honigduett von Karotte und Pastinake an Dill-Soße. Und als Dessert: warme Balsamico-Erdbeeren mit Minze. *Fotos: Orly Louk*

Auf Platz zwei landete ein Team von Gas-Wasser-Installateuren aus Tettngang. Die hatten schwäbische Spezialitäten in einem Schnellkochtopf gegart, der im Motorraum mittels Kühlwasser beheizt wurde.

Walz betont erneut, dass das Carbeque nur ein Nebenaspekt sei. Wichtig ist ihm die Europa-Orient-Rallye, an der die Brüder erstmals teilnehmen. Die Rallye dient der Völkerverständigung und einem wohltätigen Zweck. Es geht darum, mit einem möglichst geringen Budget unterwegs zu sein und dabei Aufgaben wie bei einer Schnitzeljagd zu lösen.

„Man kommt so auf Ideen, wenn man unterwegs ist.“

Daniel Walz
Rallye-Teilnehmer

Die Rallye wird mit 35 Teams am 9. Mai in Mannheim starten. Die Route führt über den Balkan nach Istanbul. Per Schiff geht es dann von der Türkei nach Haifa in Israel. Am 2. Juni soll das Ziel in Jordanien erreicht sein. Teilnehmen darf man nur mit Fahrzeugen, die älter als 20 Jahre sind oder weniger als 1000 Euro gekostet haben.

Die Walz-Brüder haben sich für 500 Euro einen Opel-Kombi gekauft, der TÜV bis Juli hat. Den rüsten sie rallyetauglich so um, dass sie auch darin schlafen können. „Wir sind campingverrückt, das macht uns nichts aus“, sagt Daniel Walz. Und das Essen wird die beiden unterwegs gewiss auch nicht vor Probleme stellen – Carbeque oder nicht.

Löffel für den guten Zweck

Benefiz Die Europa-Orient-Rallye ist auch für den guten Zweck unterwegs. Die Teilnehmer sammeln Metall-Löffel und bringen sie bis nach Israel. Dort verwendet sie der bekannte Mentalist Uri Geller für sein Kunstwerk „Nur volle Löffel machen satt“ und spendet dafür Reis an ein Flüchtlingslager in Jordanien. Wer Löffel spenden mag, schreibe an: daniel-walz@web.de

Sucht nach perfekten Erlebnissen

Philosophie „Intensität“ ist das Thema der 13. „Ulmer Denkanstöße“. An vier Tagen gibt es bei freiem Eintritt Vorträge.

Ulm. Um ein besonderes Glückversprechen und seine Grenzen geht es bei den 13. Ulmer Denkanstößen. Im Mittelpunkt der viertägigen Veranstaltung, die vom 11. bis zum 14. März im Stadthaus stattfindet, steht der Begriff der Intensität. „Der moderne Mensch giert nach intensiven Erlebnissen. Der eine will seine emotionalen Erfahrungen fortwährend steigern, der andere sucht nach Wegen, um immer perfekter, optimaler und effektiver zu werden“, sagt Prof. Renate Breuninger, Geschäftsführerin des Humboldt-Studienzentrums der Uni. Auch die Schattenseiten dieses Phänomens kommen zur Sprache: Erschöpfung, Ausbeutung und Umweltzerstörung.

Den Eröffnungsvortrag am Donnerstag, 12. März, hält der Philosoph Wolfram Eilenberger. Das Thema: „Die 1920er Jahre: Intensität und philosophische Innovation“. Danach sind der Liedermacher Konstantin Wecker, der Magier Florian Zimmer und der Weltrekord-Slackliner Lukas Irmeler zu Gast.

Über die dunkle Seite des Themas spricht Gerichtsreporterin Gisela Friedrichsen. Um krankhafte Gefühle, Freiräume für Exzesse und Zeitknappheit geht es in den Beiträgen des Burnout-Experten Christian Dogs, Philosophen Prof. Franz Josef Wetz und des Wirtschaftswissenschaftlers Prof. Niko Paech. Den Abschlussvortrag hält der ehemalige Verfassungsrichter Prof. Paul Kirchhof. Der Titel: „Beheiztes Leben und die Kultur der Freiheit“.

Zum kulturellen Rahmen gehören eine Kinovorstellung und ein Theaterstück. Den Anfang macht eine Reisedokumentation von Tobias Köhn. Der Film „Ein Viertel der Welt“ läuft am Mittwoch, 11. März, 18 Uhr, im Kinedome. Mit dem Solostück „Emmas Glück“ gibt die Theatererei Herrlingen am Freitag, 13. März, 20.30 Uhr, eine Vorstellung. Der Eintritt ist jeweils frei, dafür wird um Spenden gebeten. *swp*

Info www.ulmer-denkanstoesse.de

Anzeige

Schneller wieder auf den Beinen

Die Hüft- und Knieendoprothetik hat sich in den vergangenen Jahren verändert. Die Orthopädische Universitätsklinik am RKU stellt ein Konzept zur **schnelleren Genesung** bei Hüft- und Knieoperationen vor.

Die Genesung verbessern und den Patienten wieder schneller auf die Beine bringen – „Enhanced Recovery“ nennt sich eine neue Methodik, mit der die stationäre Aufenthaltsdauer verkürzt wird: und zwar von durchschnittlich zehn auf fünf bis sieben Tage. In der Orthopädischen Universitätsklinik haben Professor Dr. med. Heiko Reichel und sein Team die Konzepte zur Frühmobilisation wissenschaftlich begleitet und wesentlich mitentwickelt. Das Konzept, den Patienten nach einer Operation früher zu mobilisieren, dient ganz klar dem Wohl des Patienten und teilt sich in drei Phasen auf.

Den Patienten so früh wie möglich ins Konzept einbinden

Es geht darum, den Patienten so sicher und schonend wie möglich durch die Operation und danach wieder auf die Beine zu bringen. Dafür muss man den Patienten bereits vor der Operation, in der präoperativen Phase, in das Konzept einbinden. „Wenn der Patient gut vorbereitet in die Operation geht, wird er auch danach nicht in ein tiefes Loch fallen und entspre-



Prof. Dr. Heiko Reichel (Mitte) und sein Team der Hauptoperateure (v. l. n. r.): Priv.-Doz. Dr. Martin Faschingbauer, Dr. Tobias Freitag, Dr. Ivor Ruf und Prof. Dr. Ralf Bieger. *Foto: RKU*

chend in der postoperativen Phase schneller genesen“, erklärt der Universitätsprofessor.

„Früher fühlte sich der Patient nach der Operation oft richtig unwohl. Wenn er, behangen mit Schläuchen und Kathetern, manchmal gar die Schnabelltasche gereicht bekam, fühlte er sich erst recht krank“, erinnert sich Professor Reichel. „Auch wenn sich dank neuartiger Verfahren die Verweildauer in der Akut-

station in der postoperativen Phase wesentlich verkürzt hat, wollen wir keinesfalls den Eindruck erwecken, dass der Patient so schnell wie möglich aus der Klinik ‚rausgeschmissen‘ wird.“ Im Gegenteil. Das Patientenwohl hat oberste Priorität. Eine frühe Entlassung sei allenfalls ein positiver Nebeneffekt – „nicht das medizinische Primärziel“. Das neue Konzept „Enhanced Recovery“ schließt alles

mit ein: optimale Vorbereitung, die sog. „Patientenschulung“, modernes Blut- und Schmerzmanagement, herz- und kreislaufschonende Narkoseverfahren sowie knochen- und weichteilschonendes Operieren. Zudem werden keine Katheter und Drainagen mehr eingesetzt. Die Narkoseverfahren wurden so optimiert, dass der Patient während der Operation möglichst wenig Kreislaufbelastung er-

UNIVERSITÄTS- UND REHABILITATIONSKLINIKEN ULM



Einladung zur Patienteninformationsveranstaltung

Ich brauche ein künstliches Hüftgelenk – was nun?

Do., 12. März 2020 · 18 Uhr
Orthopädische Universitätsklinik Ulm, Gemeinschaftsraum des RKU, Oberer Eselsberg 45, 89081 Ulm

Themen

· Minimal-invasiver Hüftgelenkersatz
Prof. Dr. med. Heiko Reichel
Ärztlicher Direktor der Orthopädischen Universitätsklinik

Patientenwohl an erster Stelle

· Dies verlangt natürlich auch eine besonders schonende Operationstechnik: Die Implantate müssen belastungsstabil eingesetzt werden, die gelenkumspannende Muskulatur darf nicht durchtrennt, sondern sollte nur auseinandergehalten werden (sog. minimal-invasives Operieren). Um Nachblutungen zu vermeiden und auf Wunddrainagen verzichten zu können, werden die Wundflächen mit einem Medikament versiegelt. Zum Schluss wird das Gelenk zur Reduktion des postoperativen Schmerzes noch mit einem lokalen langwirksamen Schmerzmittel umspritzt. Der Patient kann so direkt nach der Operation die Wiedergewinnung seiner Mobilität aktiv mitgestalten.

Weitere Termine: www.rku.de



Vorteile des RKU

- ✓ Zertifiziertes Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung
- ✓ Hochleistungsmedizin und Spitzenrehabilitation unter einem Dach
- ✓ Direkte Überweisung vom Haus- oder Facharzt in die Hochschulambulanz
- ✓ Spezialisierte Untersuchung und Abklärung der Notwendigkeit einer OP
- ✓ Enhanced Recovery – schnelle Mobilisation nach der OP
- ✓ Rehabilitation im Klinikhotel RECOVER
- ✓ Robotergestützte Knieprothesen